



Die Mannheimer Corona-Studie: Das Leben in Deutschland im Ausnahmezustand

Bericht zur Lage vom 20. März bis 15. April 2020

Autoren:

Annelies G. Blom, Alexander Wenz, Tobias Rettig, Maximiliane Reifenscheid,
Elias Naumann, Katja Möhring, Roni Lehrer, Ulrich Krieger, Sebastian Juhl,
Sabine Friedel, Marina Fikel, Carina Cornesse

Inhaltsverzeichnis

Die Mannheimer Corona-Studie	3
1 Verringern die zur Eindämmung der Corona-Pandemie getroffenen Maßnahmen physische Begegnungen zwischen den Menschen in Deutschland?	4
2 Welche Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie hält die Bevölkerung derzeit für angemessen?	6
3 Ist der wirtschaftliche Schaden größer als der gesellschaftliche Nutzen?	8
4 Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise auf die Beschäftigungssituation der Bevölkerung?	10
5 Wie beeinflusst die Corona-Krise Gefühle der Angst?	12
6 Wahrgenommene Ansteckungswahrscheinlichkeit und Bedrohungsgefühle durch die Corona-Pandemie	14
Die Methodik der Mannheimer Corona-Studie	16
Finanzierung	18
Haftungsausschluss	18

Die Mannheimer Corona-Studie

Wir alle in Deutschland sind von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen betroffen. An der Universität Mannheim haben wir in den vergangenen acht Jahren ein Instrument entwickelt, mit dem wir kurzfristig die gesellschaftliche Lage in Deutschland erfassen und untersuchen können.

Unseres Wissens nach sind wir die Einzigen, die tagesaktuell erheben können, wie die Corona-Krise das Leben der Menschen in Deutschland beeinflusst. Deshalb sehen wir es als unsere gesellschaftliche Pflicht, dazu beizutragen, den Einfluss der Corona-Krise auf die Bevölkerung besser zu verstehen und die Öffentlichkeit sowie Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft täglich über die die Entwicklungen zu informieren.

Die Mannheimer Corona-Studie ist am Freitag, dem 20. März, gestartet. Die Studie wird täglich erhoben und berichtet über das Leben in Deutschland in der Corona-Krise. Dabei untersuchen wir sowohl sozial-/wirtschaftliche Aspekte (z.B. Kinderbetreuung, Arbeitssituationen und verfügbares Einkommen), als auch den Einfluss politischer Maßnahmen auf soziale Interaktionen, Ängste, sowie die gesellschaftliche Akzeptanz der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. An der Studie nehmen täglich zwischen 445 und 567 (im Durchschnitt 504) Befragte teil.

Die Inhalte dieses Berichts werden wir werktags aktualisieren und auf unserer Webseite zur Verfügung stellen. Außerdem werden wir zu gewissen Schwerpunktthemen tiefergehende Analysen durchführen, die dann ebenfalls auf unserer Webseite veröffentlicht werden.

Informationen zur Methodik der Mannheimer Corona-Studie finden Sie am Ende dieses Berichts. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite:

<https://www.uni-mannheim.de/gip/corona-studie>.

1 Verringern die zur Eindämmung der Corona-Pandemie getroffenen Maßnahmen physische Begegnungen zwischen den Menschen in Deutschland?

Um die weitere Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, ist eine Minimierung der physischen Kontakte, das sogenannte Social Distancing, von großer Bedeutung. Zu diesem Zweck haben Bund und Länder in Deutschland beispiellose Einschnitte in das öffentliche Leben beschlossen.

Abbildung 1 zeigt, wie sich die Häufigkeit privater Begegnungen in Deutschland in den letzten Wochen verändert hat. Jeder Balken in der Abbildung besteht aus mehreren Abschnitten, deren Größe jeweils dem Anteil an Menschen entspricht, die sich entweder gar nicht, einmal, mehrmals oder täglich in einer Woche privat mit anderen getroffen haben. Je größer zum Beispiel der grüne Abschnitt eines Balkens ist, desto mehr Menschen haben in der entsprechenden Woche privat gar keine Freunde, Familie oder Arbeitskolleg*innen getroffen. Dabei zeigt der abgegrenzte Balken ganz links, wie häufig sich die Menschen in Deutschland privat in der Woche vor Inkrafttreten der ersten Corona-Maßnahmen (02.-08. März) getroffen haben. Die anderen Balken stellen die Häufigkeit privater Begegnungen nach Inkrafttreten der ersten Corona-Maßnahmen dar und jeweils in den sieben Tagen, die über einem Balken angegeben sind.

Die Häufigkeit von Treffen mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen **vor den Corona-Maßnahmen** lag bei:

Häufigkeit	Anteil	Fehlerintervall
Täglich	9.6%	[6.3%; 12.9%]
Mehrmals	43.0%	[37.1%; 48.3%]
Einmal	33.0%	[27.2%; 37.8%]
Gar nicht	13.0%	[9.4%; 17.1%]
Weiß nicht	2.0%	[0.4%; 3.6%]

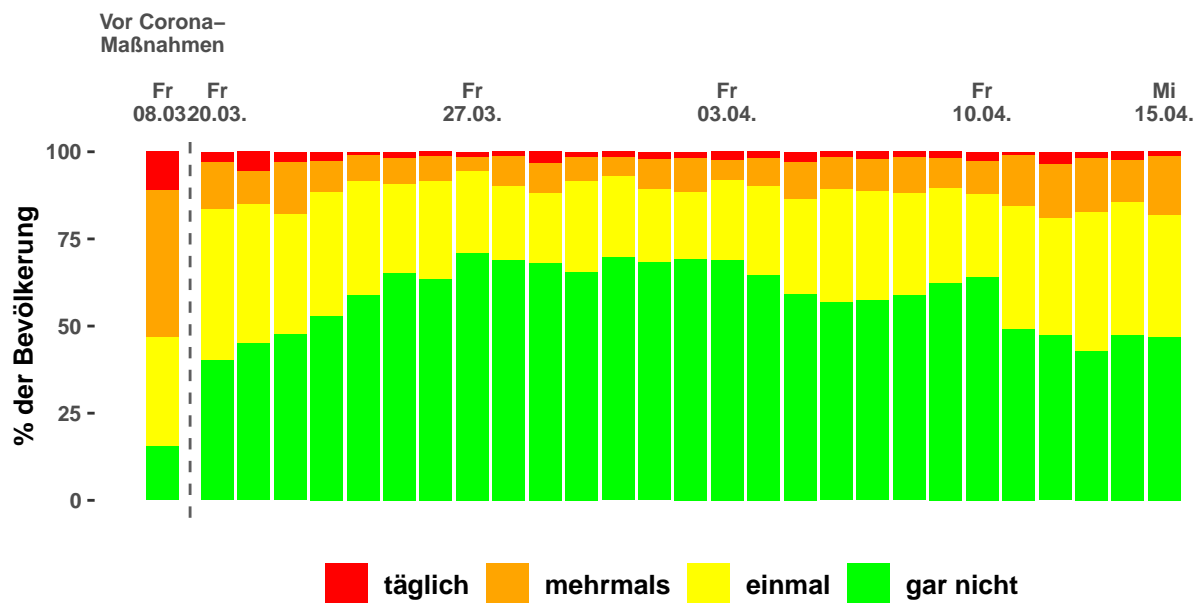
Anmerkung zu den Tabellen:

Fehlerintervall: 95% aller zufällig gezogenen Stichproben würden einen Wert innerhalb des angegebenen Fehlerintervalls haben.

Die Häufigkeit von Treffen mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen in den vergangenen sieben Tagen liegt am 15. April 2020 bei:

Häufigkeit	Anteil	Fehlerintervall
Täglich	1.2%	[0.0%; 2.5%]
Mehrmals	17.0%	[12.5%; 20.9%]
Einmal	35.0%	[29.5%; 40.3%]
Gar nicht	47.0%	[41.4%; 52.7%]
Weiß nicht	0.0%	[0.0%; 0.6%]

Abbildung 1: Häufigkeit von Treffen mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen pro Woche



Anmerkungen zur Abbildung:

Fragetexte: Wie oft haben Sie sich in der Woche vom 2.–8. März, also in der Woche bevor die ersten Corona-Maßnahmen in Kraft traten, mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen getroffen?; Und wie oft haben Sie sich in den vergangenen 7 Tagen mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen getroffen?

Antwortmöglichkeiten: gar nicht, einmal in dieser Woche, mehrmals in dieser Woche, täglich oder mehrmals am Tag, weiß nicht

2 Welche Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie hält die Bevölkerung derzeit für angemessen?

Es gibt verschiedene Ansichten darüber, wie die Ausbreitung des Corona-Virus am effektivsten verlangsamt werden kann. Ebenso gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, welche Maßnahmen angesichts der aktuellen Situation angemessen sind. Unbestritten aber ist, dass für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen die Akzeptanz dieser in der Bevölkerung essentiell ist, vor allem langfristig. Daher untersucht die Mannheimer Corona-Studie auch, welche Maßnahmen die Menschen in Deutschland für angemessen halten, und wie sich diese Akzeptanz im Zeitverlauf entwickelt.

Abbildung 2 zeigt den Anteil der Bevölkerung, der am jeweiligen Befragungstag bestimmte Maßnahmen für angemessen hält. Jede Maßnahme ist durch eine eigene Linie gekennzeichnet. Der schattierte Bereich um die Linien gibt die statistische Unsicherheit (95%-Fehlerintervalle) an, die sich daraus ableitet, dass lediglich eine zufällige Stichprobe der Bevölkerung befragt wurde und nicht die gesamte Bevölkerung.

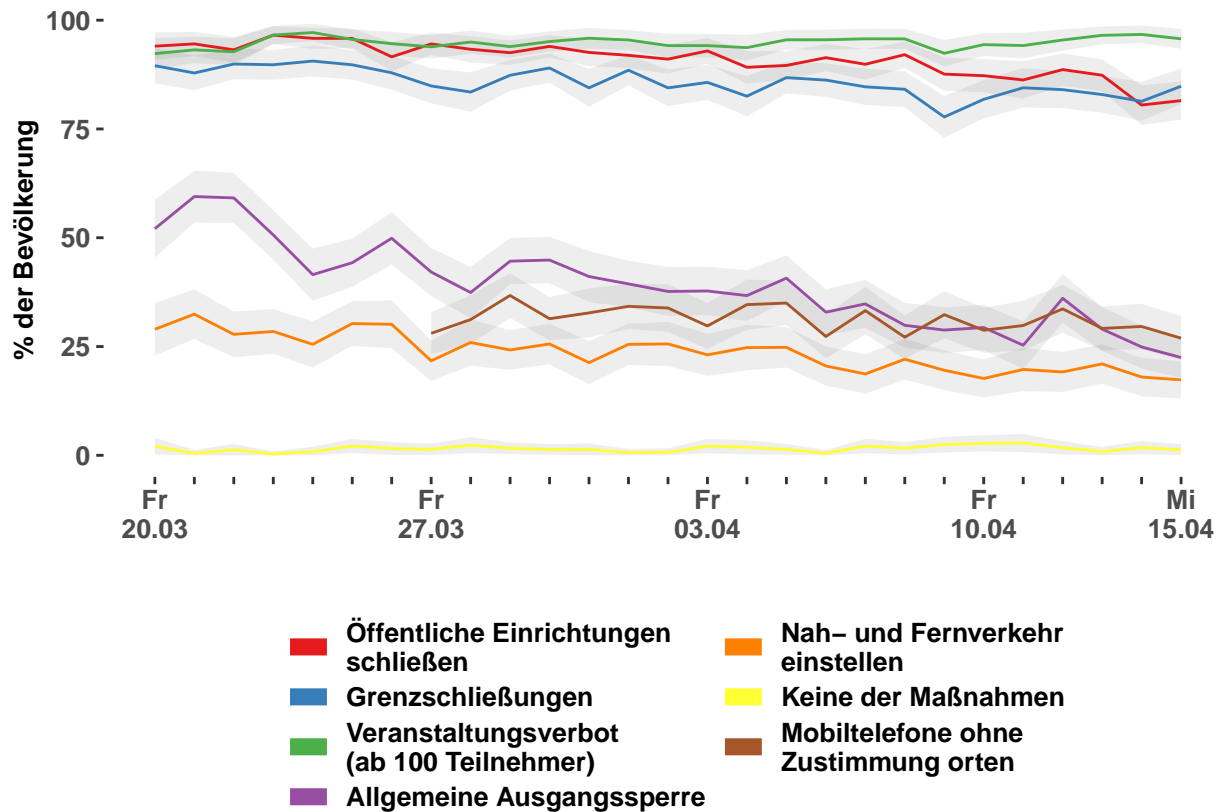
Die Akzeptanz der Maßnahmen liegt am 15. April 2020 bei:

Maßnahmen	Anteil	Fehlerintervall
Veranstaltungsverbot	95.7%	[93.4%; 98.0%]
Schließung öffentlicher Einrichtungen	81.5%	[77.1%; 85.9%]
Grenzschließungen	84.8%	[80.8%; 88.9%]
Ausgangssperren	22.5%	[17.8%; 27.2%]
Einstellung des Nah- und Fernverkehrs	17.3%	[13.1%; 21.6%]
Mobiltelefone ohne Zustimmung orten	26.9%	[21.9%; 31.9%]
Keine der Maßnahmen	1.3%	[0.0%; 2.6%]

Anmerkung zur Tabelle:

Fehlerintervall: 95% aller zufällig gezogenen Stichproben würden einen Wert innerhalb des angegebenen Fehlerintervalls haben.

Abbildung 2: Anteil der Bevölkerung, der bestimmte Maßnahmen am Tag der Befragung befürwortet



Anmerkungen zur Abbildung:

Fragetext: In Deutschland werden und wurden zur Eindämmung der Corona-Pandemie verschiedene Maßnahmen diskutiert und ergriffen. Wir möchten nun von Ihnen wissen, was Sie von bereits beschlossenen Maßnahmen als auch von möglichen zukünftigen Maßnahmen halten. Welche der folgenden Maßnahmen halten Sie in der heutigen Situation für angemessen?

Antwortmöglichkeiten: Schließung öffentlicher Einrichtungen (z.B. Universitäten, Schulen und Kindergärten), Schließung der Landesgrenzen für Reisende, Verbot von Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmern, Allgemeine Ausgangssperre, Einstellung des Nah- und Fernverkehrs, Ortung der Mobiltelefone von infizierten Personen zur Ermittlung von Kontaktpersonen ohne die Zustimmung der Beteiligten, Ich halte keine dieser Maßnahmen in der heutigen Situation für angemessen (Mehrfachnennungen waren möglich).

3 Ist der wirtschaftliche Schaden größer als der gesellschaftliche Nutzen?

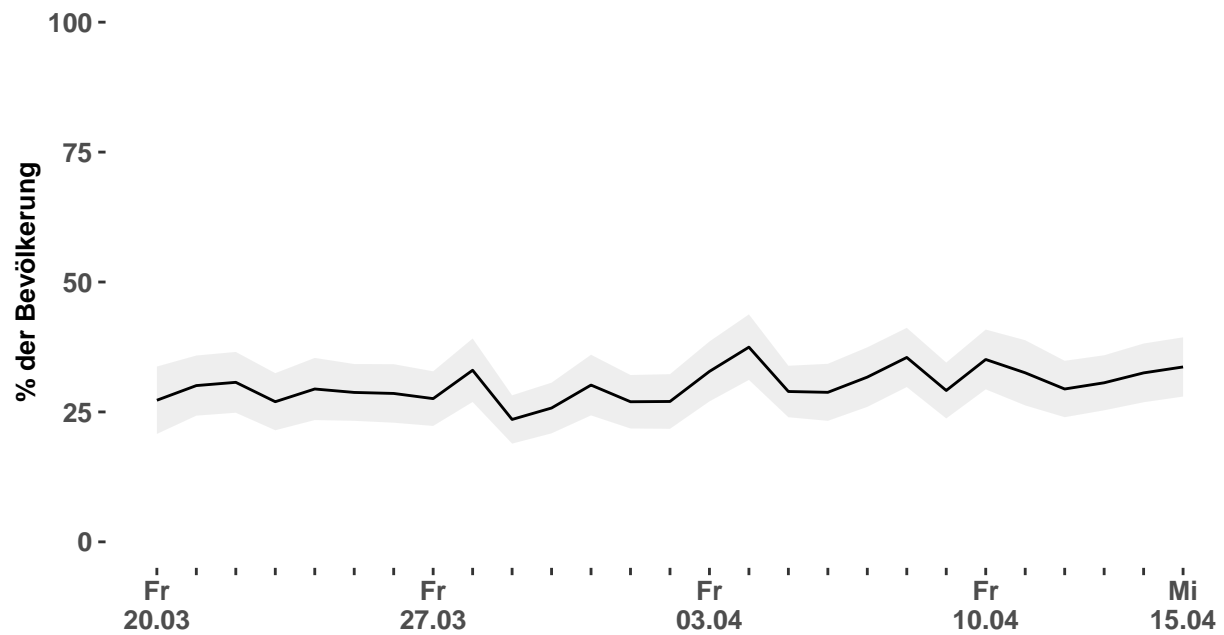
Um das neuartige Coronavirus effektiv eindämmen zu können, wird in ganz Deutschland – aber auch weltweit – das gesellschaftliche Leben massiv heruntergefahren. Die Maßnahmen, die von Regierungen ergriffen werden, zielen insbesondere auf die Verringerung sozialer Kontakte ab. Dadurch soll die Ausbreitung des Virus so weit verlangsamt werden, dass die Kapazitäten der Krankenhäuser ausreichen und die nationalen Gesundheitssysteme nicht unter einem schnellen Anstieg schwerer Krankheitsverläufe kollabieren.

Die Kehrseite dieser Maßnahmen ist jedoch, dass sie die Wirtschaft stark beeinträchtigen. Auch die beachtlichen finanziellen Hilfen, die die Bundesregierung und die Landesregierungen für Unternehmen bereitstellen, werden vermutlich nicht alle Unternehmen vor der Insolvenz bewahren können. Bereits jetzt zeichnet sich ein deutlicher Anstieg der Kurzarbeit und der Arbeitslosenquote ab. Auch der Sachverständigenrat der Bundesregierung prognostiziert, je nach weiterem Verlauf der Corona-Pandemie, einen deutlichen Rückgang der deutschen Wirtschaftsleistung.

Mit zunehmender Dauer der Pandemie drängt sich daher die Frage auf, wie lange die wirtschaftlichen Konsequenzen hinnehmbar sind, um das Virus zu bekämpfen. Dabei wird in den Medien bislang insbesondere die Meinung von Politiker*innen und Wirtschaftsvertretern wiedergegeben. Mit unserer Studie können wir dieses Bild erweitern und herausfinden, was die Menschen in Deutschland über das Verhältnis zwischen dem gesellschaftlichen Nutzen und den wirtschaftlichen Konsequenzen denken.

Abbildung 3 zeigt den Anteil der Menschen in Deutschland, die den Schaden für die deutsche Wirtschaft als höher einschätzen, als den gesellschaftlichen Nutzen der Maßnahmen. Dabei gehen wir davon aus, dass Befragte, die auf einer Skala von 1 (“Der gesellschaftliche Nutzen ist größer als der wirtschaftliche Schaden.”) bis 7 (“Der wirtschaftliche Schaden ist größer als der gesellschaftliche Nutzen.”) mit mindestens 5 antworten, der Meinung sind, der wirtschaftliche Schaden der Maßnahmen übersteige ihren gesellschaftlichen Nutzen. Auch hier gibt der graue schattierte Bereich die statistische Unsicherheit an.

Abbildung 3: Anteil der Bevölkerung, der den wirtschaftlichen Schaden der Maßnahmen höher einschätzt als ihren gesellschaftlichen Nutzen



Anmerkungen zur Abbildung:

Fragetext: Ist momentan in Deutschland der wirtschaftliche Schaden, den die derzeitigen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie anrichten, größer als ihr Nutzen für die Gesellschaft, oder ist der gesellschaftliche Nutzen größer als der wirtschaftliche Schaden?

Antwortmöglichkeiten: 1 Der gesellschaftliche Nutzen ist größer als der wirtschaftliche Schaden –
7 Der wirtschaftliche Schaden ist größer als der gesellschaftliche Nutzen.

4 Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise auf die Beschäftigungssituation der Bevölkerung?

Die Corona-Krise bedroht nicht nur die Gesundheit vieler Menschen, sondern hat auch wirtschaftliche Auswirkungen. Viele Betriebe und Firmen stehen still, die Mitarbeiter sollen von zu Hause arbeiten, werden in Kurzarbeit geschickt oder freigestellt.

Abbildung 4 zeigt, wie sich die Beschäftigungssituation der Bevölkerung seit Januar 2020 verändert hat. Enthalten sind Personen, die im Januar 2020 einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind (inkl. Selbstständige und Minijobber). Die einzelnen Abschnitte der Balken zeigen, wie ihre Beschäftigungssituation am Tag der Befragung war.

Aus der Abbildung können wir ablesen, wie viele Personen am Erhebungstag an ihrer Arbeitsstelle arbeiten wie vor der Corona-Krise, wie viele ins Homeoffice gewechselt sind, mit oder ohne Lohnfortzahlung freigestellt sind, sich in Kurzarbeit befinden oder arbeitslos sind.

Die Abbildung zeigt ferner taggenau, wie sich die Beschäftigungssituation der Erwerbstätigen in Deutschland seit Freitag, dem 20. März, verändert hat.

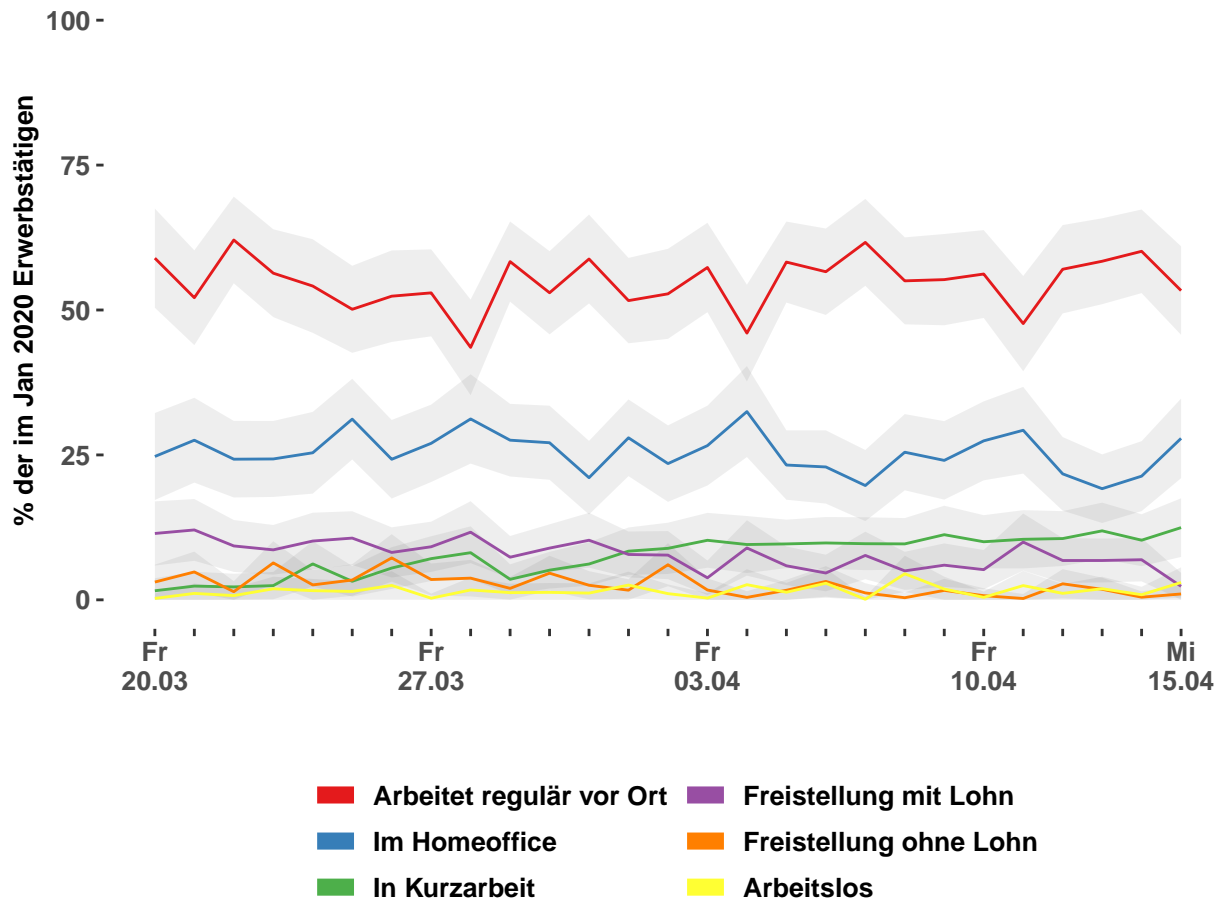
Der Anteil der Bevölkerung, der im Januar 2020 erwerbstätig war und jetzt wie folgt beschäftigt oder arbeitslos ist, liegt am 15. April 2020 bei:

Beschäftigungssituation	Anteil	Fehlerintervall
Arbeitet regulär vor Ort	53.3%	[45.7%; 61.0%]
Im Homeoffice	27.9%	[21.0%; 34.7%]
In Kurzarbeit	12.5%	[7.4%; 17.5%]
Freistellung mit Lohn	2.3%	[0.0%; 4.6%]
Freistellung ohne Lohn	1.0%	[0.0%; 2.5%]
Arbeitslos	3.0%	[0.4%; 5.6%]

Anmerkung zur Tabelle:

Fehlerintervall: 95% aller zufällig gezogenen Stichproben würden einen Wert innerhalb des angegebenen Fehlerintervalls haben.

Abbildung 4: Beschäftigungssituation der Erwerbstätigen in Deutschland während der Corona-Krise



Anmerkungen zur Abbildung:

Dargestellt sind Personen, die im Januar 2020 erwerbstätig waren.

Fragetext: Welche (berufliche) Tätigkeit üben Sie heute am [WOCHENTAG], dem [DATUM], hauptsächlich aus?

Antwortmöglichkeiten: Arbeite im regulären Umfang vor Ort beim Arbeitgeber / Auftraggeber, Arbeite im regulären Umfang im Homeoffice, Befinde mich in Kurzarbeit mit staatlichem Kurzarbeitergeld, Arbeite nicht / freigestellt mit Lohnfortzahlung, Arbeite nicht / freigestellt ohne Gehaltsbezug, arbeitslos.

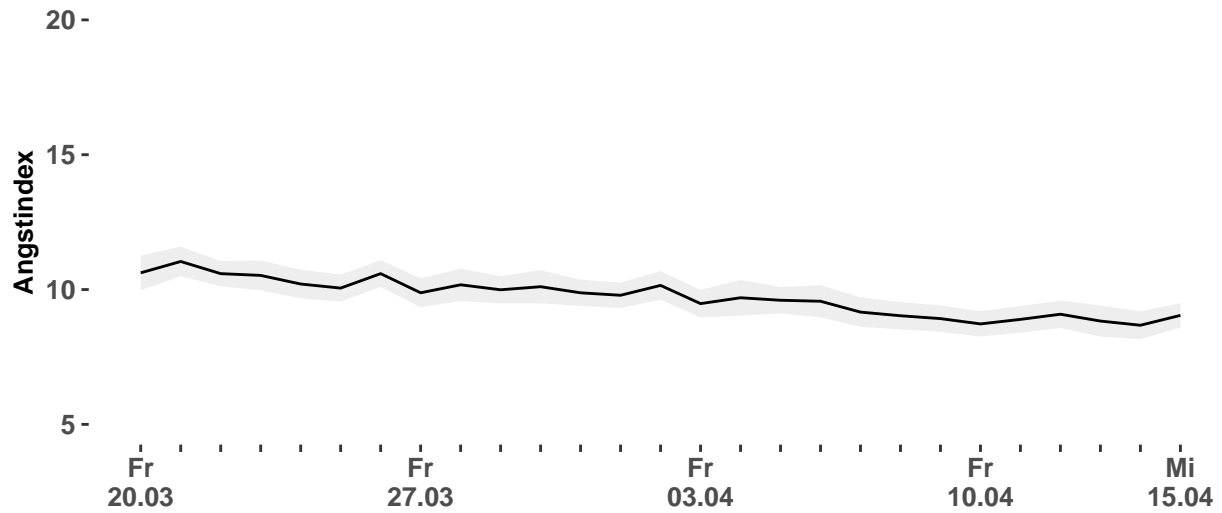
5 Wie beeinflusst die Corona-Krise Gefühle der Angst?

Verändert die Corona-Virus-Pandemie grundlegend unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben? Eine mögliche Auswirkung ist, dass Leute ängstlicher werden. Angst ist eine Emotion, die uns vor Gefahren warnt und gleichzeitig aber auch mobilisieren kann. So sind Menschen, die sich vor einer großen Gefahr ängstigen, manchmal zu Leistungen fähig, die ihnen unter normalen Umständen nicht möglich gewesen wären. Aber Angst kann Menschen auch belasten, psychisch sehr stark beeinträchtigen und lähmen.

Abbildung 5 zeigt, wie sich die Angst in der Bevölkerung im Durchschnitt von Tag zu Tag verändert. Je größer die Werte sind, desto eher beschreiben die Befragten ihren Gefühlszustand am Tag der Befragung als aufgeregt, besorgt, beunruhigt, nervös oder angespannt.

Um Angst zu messen, haben wir den Befragten fünf Aussagen vorgelegt, mit denen Menschen sich selbst beschreiben. Die zu bewertenden Aussagen waren: Ich bin angespannt, Ich bin aufgeregt, Ich bin besorgt, dass etwas schief gehen könnte, Ich bin beunruhigt, Ich bin nervös. Die Befragten sollten jeweils angeben, ob die Aussage ihrem aktuellen Gefühlszustand überhaupt nicht (1), ein wenig (2), ziemlich (3) oder sehr (4) entspricht. Um einschätzen zu können, wie viel Angst ein Befragter hat, errechnen wir die Summe der Antworten auf diese 5 Fragen. Höhere Werte bedeuten also mehr Angst.

Abbildung 5: Gefühle der Angst im Verlauf der Corona-Krise



Anmerkungen zur Abbildung:

Fragentext: Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen, mit denen Menschen sich selbst beschreiben. Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Überlegen Sie bitte nicht lange und denken Sie daran, diejenige Antwort auszuwählen, die Ihren augenblicklichen Gefühlszustand am besten beschreibt.

Zu bewertenden Aussagen: Ich bin angespannt, Ich bin aufgeregt, Ich bin besorgt, dass etwas schief gehen könnte, Ich bin beunruhigt, Ich bin nervös.

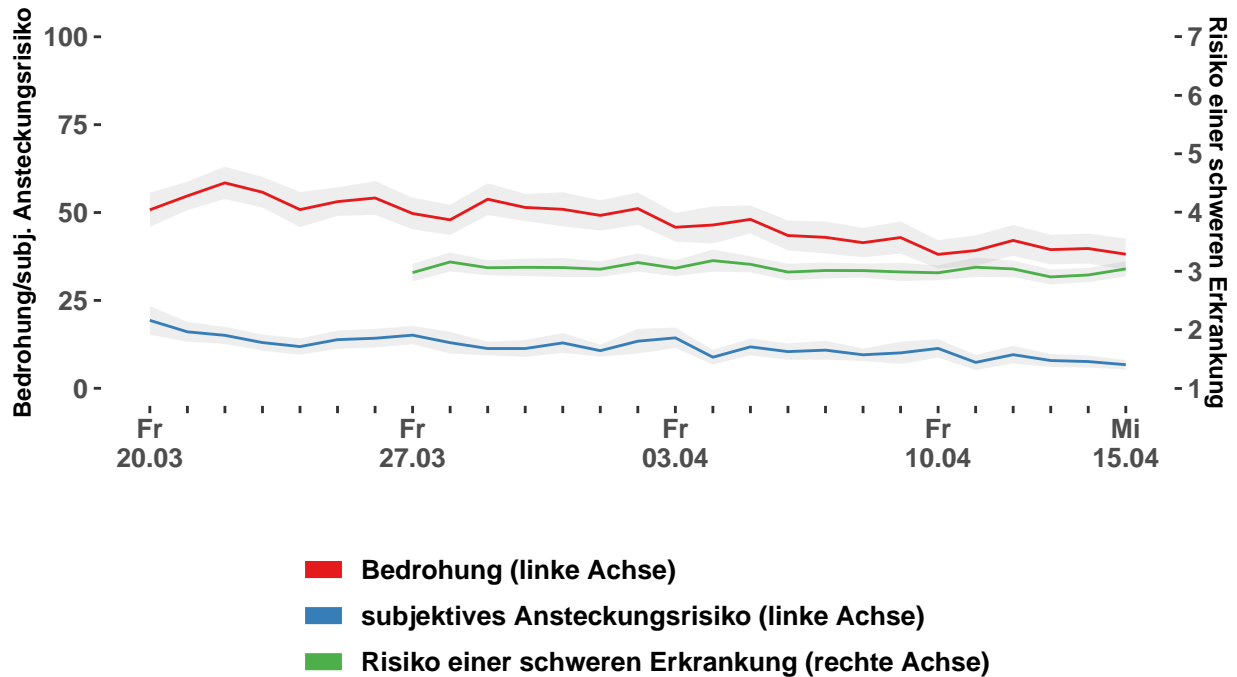
Antwortmöglichkeiten: überhaupt nicht (1), ein wenig (2), ziemlich (3) oder sehr entspricht (4).

Indexbildung: Die Antworten auf die fünf Fragen werden für jeden Befragten addiert, so dass sich ein Wert zwischen 5 (keine Angst) und 20 (sehr große Angst) ergibt.

6 Wahrgenommene Ansteckungswahrscheinlichkeit und Bedrohungsgefühle durch die Corona-Pandemie

Kaum ein Bericht über die Corona-Pandemie kommt ohne die Nennung der Neu-Infiziertenzahlen aus. In Anspannung und mit Sorge beobachten viele die Entwicklungen. Doch wie sehr fühlt sich jeder Einzelne tatsächlich von der Pandemie bedroht? Wie schätzen Leute ihr eigenes Risiko ein, sich selbst mit dem Corona-Virus anzustecken? Und was denken Sie, ob eine Erkrankung für sie selbst schwerwiegende Folgen haben würde? Diese Einschätzungen spielen vermutlich eine wichtige Rolle, welche politischen Maßnahmen befürwortet aber auch wie streng man sich selbst an die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus hält. In Abbildung 6 zeigt die rote Linie, wie sehr sich die Befragten von der Corona-Pandemie bedroht fühlen und wie sich diese gefühlte Bedrohung von Tag zu Tag verändert. Solche Bedrohungsgefühle können davon beeinflusst werden, wie hoch man das eigene Ansteckungsrisiko einschätzt. Das eigene Ansteckungsrisiko wird in Abbildung 6 durch die blaue Linie dargestellt und kann Werte zwischen 0 (kein Risiko sich in den nächsten 7 Tagen anzustecken) und 100 (sichere Ansteckung in den nächsten 7 Tagen) annehmen. Inwieweit die Leute in Deutschland denken, dass sie bei einer Ansteckung so schwer erkranken würden, dass sie ins Krankenhaus müssen, zeigt die grüne Linie an.

Abbildung 6: Bedrohung, Ansteckungsrisiko und Risiko einer schweren Erkrankung im Verlauf der Corona-Krise



Anmerkungen zur Abbildung:

Bedrohung:

Fragetext: Inwiefern empfinden Sie die Corona-Virus-Pandemie als Bedrohung für sich selbst?

Antwortmöglichkeiten: Überhaupt keine Bedrohung für mich (0) – Extreme Bedrohung für mich (100)

Subjektives Ansteckungsrisiko:

Fragetext: Nun interessiert uns für wie wahrscheinlich Sie es halten, dass Sie oder Personen, die Ihnen sehr ähnlich sind, sich in den nächsten 7 Tagen mit dem Corona Virus anstecken. Denken Sie dazu bitte an 100 Personen, die Ihnen sehr ähneln, also z. B. im gleichen Alter sind, ähnliche Vorerkrankungen haben, in derselben Gegend wohnen, einem ähnlichen Beruf nachgehen und einen ähnlichen Lebensstil haben wie Sie. Was denken Sie, wie viele von diesen 100 Personen, die Ihnen sehr ähnlich sind, werden sich in den nächsten 7 Tagen mit dem Corona Virus anstecken?

Risiko einer schweren Erkrankung:

Fragetext: Angenommen Sie erkranken am Corona-Virus. Für wie wahrscheinlich halten Sie es dann, dass Sie schwer erkranken, so dass Sie im Krankenhaus behandelt werden müssen?

Antwortmöglichkeiten: Auf keinen Fall (1) – Auf jeden Fall (7)

Die Methodik der Mannheimer Corona-Studie

Die Mannheimer Corona-Studie baut auf der Methodik und Infrastruktur des German Internet Panels (GIP) auf. Genau wie das GIP wird auch die Corona-Studie von Prof. Dr. Blom geleitet, vom GIP-Team durchgeführt und die Fragebögen gemeinsam mit Wissenschaftler*innen am Sonderforschungsbereich (SFB) 884 „Politische Ökonomie von Reformen“ entwickelt.

Stichprobe

Das GIP basiert auf einer Zufallsstichprobe der allgemeinen Bevölkerung in Deutschland und wird seit 2012 regelmäßig durchgeführt. Die GIP-Stichprobe wurde für die Corona-Studie in acht zufällige Substichproben unterteilt. Die Substichproben 1-7 wurden jeweils einem anderen Wochentag zugeordnet, eine achte Stichprobe dient als Kontrollgruppe und wird in der Corona-Studie nicht befragt.

Tägliche Befragungen

An jedem Wochentag erhält eine der Substichproben 1-7 per E-Mail eine Einladung zur Tagesstudie. Die angeschriebenen GIP-Teilnehmer*innen haben dann 48 Stunden Zeit, sich an der Tagesstudie zu beteiligen. Sie werden aber ermutigt, immer genau an dem ihnen zugeordneten Wochentag, also innerhalb der ersten 24 Stunden, teilzunehmen.

Die Ergebnisse werden tagesbezogen dargestellt. Das heißt Personen, die direkt am gleichen Tag (z.B. Montag) antworten, werden in der Analyse auch diesem Tag (Montag) zugeordnet. Antworten von Personen derselben Substichprobe, die erst am nächsten Tag (Dienstag) teilnehmen, werden zusammen mit den an diesem Tag (Dienstag) erhaltenen Antworten der nächsten Substichprobe analysiert. Auf diese Weise wird dafür Sorge getragen, dass Verzerrungen minimiert werden, da in jeder Tagesanalyse sowohl frühe Befragte enthalten sind, als auch Teilnehmer*innen, die etwas mehr Zeit benötigen.

Innerhalb einer Woche bleibt der Fragebogen genau gleich. Auch über die Wochen hinweg, versuchen wir die Fragebögen konstant zu halten, um eine tägliche Fortschreibung der Ergebnisse über einen möglichst langen Zeitraum zu erlauben. Um allerdings auch tiefergehende Schwerpunktanalysen zu ausgewählten Themen durchführen zu können und unvorhergesehene Ereignisse abzudecken, wird der Fragebogen jede Woche evaluiert und für die nächste Woche aktualisiert.

Studieninhalte

Die Mannheimer Corona-Studie untersucht folgende Themengebiete:

- Berufliche Veränderungen (z.B. Homeoffice, Freistellung, Job-Verlust), die im Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen
- Durch die Corona-Krise induzierte finanzielle Engpässe
- Die Betreuungssituation von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren vor und während der Corona-Krise
- Zufriedenheit mit der Arbeit ausgewählter Politiker
- Einstellungen zu demokratischen Verfahren in der Corona-Krise
- Häufigkeit sozialer Kontakte
- Einstellungen zu den Kosten und dem Nutzen verschiedener politischer Maßnahmen
- Persönliche Betroffenheit durch das Corona-Virus und entsprechende Risikoeinschätzungen
- Gefühle der Angst, Beunruhigung und Angespanntheit

Gewichtung und Repräsentativität

Keine wissenschaftliche Studie im Bereich der Sozial- und Wirtschaftsforschung, die etwas auf sich hält, wird grundsätzlich von sich behaupten, bevölkerungs-repräsentativ zu sein. Während kommerzielle Institute gerne behaupten repräsentative Daten zu erheben, versucht die Wissenschaft im Allgemeinen den Begriff der Repräsentativität zu vermeiden.

Selbstverständlich haben hochwertige wissenschaftliche Studien aber den Anspruch der Repräsentativität möglichst nahe kommen. Daher versuchen sie mit Hilfe von Zufallsstichproben der allgemeinen Bevölkerung, sorgfältig durchgeführter Implementierung und wissenschaftlichen Gewichtungsverfahren die Grundgesamtheit möglichst genau abzubilden. Auch die Mannheimer Corona-Studie im German Internet Panel verfolgt dieses Berufsethos.

Für die Analysen der Corona-Studie haben wir außerdem detaillierte Gewichte berechnet. Dazu wurde ein zweistufiges Gewichtungsverfahren durchgeführt:

In der ersten Stufe wurde ein Response-Propensity-Gewicht berechnet, welches die Eigenschaften der Teilnehmer*innen der Corona-Studie auf die GIP-Gesamtstudie hochrechnet. Dabei wurden folgende Eigenschaften berücksichtigt: Berufstätigkeit und beruflicher Sektor.

In der zweiten Stufe wurde ein Raking-Gewicht berechnet, welches zusätzlich die Eigenschaften der Teilnehmer*innen der Corona-Studie auf die deutsche Bevölkerung (laut

Mikrozensus) hochrechnet. Dabei wurden folgende Eigenschaften berücksichtigt: Alter, Geschlecht, Familienstand, höchster Schulabschluss, Haushaltsgröße und Bundesland.

Fehlende Werte in den Gewichtungsmarkmalen wurden über einen Chained-Equations-Algorithmus imputiert. Das finale Gewicht wurde für Werte > 4 und Werte $< 1/4$ getrimmt.

Weitere methodische Informationen

Allgemeine Informationen zur Methodik des GIP, inklusive der Stichprobenziehung und Implementierung, finden Sie hier:

<https://www.uni-mannheim.de/gip/fuer-datennutzer/methodik>.

Finanzierung

Die Mannheimer Corona-Studie wird im Rahmen des GIP am Sonderforschungsbereich (SFB) 884 “Politische Ökonomie von Reformen” von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die beteiligten Wissenschaftler*innen gehören dem SFB 884 an und werden ebenfalls mehrheitlich von der DFG finanziert. Weder die Corona-Studie noch das GIP im Allgemeinen verfolgen wirtschaftliche oder politische Interessen jedweder Art.

Haftungsausschluss

Die Autoren dieses Berichts und alle an der Mannheimer Corona-Studie beteiligten Wissenschaftler*innen geben ihr Bestes, Ergebnisse zeitnah, in verständlicher Form und korrekt zur Verfügung zu stellen. Dennoch kann es natürlich zu unbeabsichtigten Fehlern und Missverständnissen kommen. Alle Ergebnisse sind daher ohne Gewähr, wir übernehmen für ihre Richtigkeit keine Haftung.